

Wieder fliegen können

Nadin Heinich, Gründerin von Architecture Matters, über die Konferenz, die am 2. und 3. April in München stattfindet



Ein Zitat von Dieter Rams gibt dieses Jahr das Motto von Architecture Matters vor: „Less, but better.“ Was hindert uns daran, weniger zu tun, das aber besser zu machen?

Kürzlich sprach ich mit einem Juristen, der Partner in einer der führenden Kanzleien für öffentliches Recht ist und dort große Bauvorhaben betreut. Er sagte mir: „Wenn es ums Bauen geht, müssen Sie sich die deutsche Gesetzgebung wie ein Brombeergestrüpp vorstellen. Es wächst immer dichter – und immer weniger Menschen sehen durch.“ Dass es dieses Gestrüpp gibt, darin sind sich alle einig, die Frage ist, wie gehen wir mit der Brombeerhecke um: Schneiden wir hier und da ein Loch hinein, pflanzen wir in sicherem Abstand etwas Neues, rasieren wir einmal alles brutal herunter? Doch schlägt jemand vor, diese oder jene Vorschrift wegzunehmen, gibt es fünf Leute, die irgendeinen Grund anführen, warum gerade diese kleinste Untervorschrift erhalten bleiben muss. Auch ich merke das in meinem Alltag als Unternehmerin. Wir müssen in vielerlei Hinsicht einfacher werden, Ballast abwerfen, um wieder fliegen zu können.

Architecture Matters bringt Menschen zusammen, die bei anderen Veranstaltungen übereinander reden, um hier miteinander zu sprechen. Ist das nach inzwischen neun Jahren, die es die Konferenz gibt, noch nötig?

Auf jeden Fall! Ich habe nicht den Eindruck, dass der Dialog zwischen den verschiedenen Beteiligten im Laufe der Jahre einfacher geworden ist. Eher, dass er unbequem ist, weil er mit teilweise konträren Sichtweisen konfrontiert, die viele lieber nicht hören wollen. Es ist einfacher, in der eigenen „Blase“ zu bleiben. Wir stehen in vielerlei

Hinsicht vor grundsätzlichen Herausforderungen. Wir haben vom günstigen russischen Öl und Gas und dem chinesischen Absatzmarkt profitiert und davon, dass die USA unsere Verteidigung garantierten. Das alles ist nicht mehr gegeben. Hinzu kommt das riesige Thema Klimawandel. Unter den veränderten Rahmenbedingungen stellt sich die Frage, welche Rolle nachhaltiges Bauen derzeit spielt und in Zukunft spielen wird. In Gesprächen mit Investoren und Projektentwicklern höre ich, dass es gerade ungeheuer schwierig ist, ambitionierte Nachhaltigkeitskonzepte umzusetzen. Es sei schlicht kein Geld dafür da. Weil wir ohnehin sehr teuer bauen.

Eigentlich wissen wir doch, wie wir einfacher bauen können, Florian Nagler hat es mit seinen Forschungshäusern längst vorgemacht.

Wenn wir das über Pilotprojekte hinaus im großen Maßstab umsetzen wollen, bedeutet das zu skalieren. Das große Geld muss sich beteiligen. Aber können Fonds, Pensionskassen, Versicherungen, die in Immobilien investieren, einfach sagen: „Wir reduzieren unsere Standards.“? Nein, das können sie nicht! Sie sind an die Investitionskriterien der Bafin gebunden, die wiederum von der EU vorgegeben werden. Die ganze Kette von Finanzierung, Entwicklung, Planen und Bauen, die steckt voller Widersprüche. Deshalb ist der Dialog zwischen Planern, Entwicklern, Finanzierern und Behörden, wie wir ihn bei Architecture Matters führen, so wichtig – wenn man wirklich etwas verändern will.

Mit Kristiaan Borret, Jörn Walter, Gustav Düsing, Alessandro Gess, Andreas Rauch und Julia Löhr gibt es auf der Konferenz eine Menge Expertise, wie es in Deutschland und Europa weitergehen kann. Zum Opening aber konfrontiert mit Brinda Somayah eine Rednerin die Gäste mit einem dezidierten Blick von außen.

Brinda Somayah aus Mumbai ist eine Architektin mit viel Lebenserfahrung, die sich seit Langem für Frauenrechte einsetzt, die schon früh nicht nur neu gebaut, sondern auch umgebaut hat. Gleichzeitig bürstet sie unser gängiges Indienbild gegen den Strich, wenn sie sagt: „We cannot build for one billion people in mud and bamboo.“ In Deutschland spüren wir, dass ein Wandel nötig ist, aber wir haben Angst davor; wir sind in einer Schockstarre. Indien ist das Land mit dem größten Wirtschaftswachstum unter den G20-Staaten. Die Menschen dort freuen sich auf die Zukunft, sie wollen Zukunft gestalten – und lassen sich sicher nicht von westlichen Moralvorstellungen beeindrucken.

Die Fragen stellte Jan Friedrich

Anmeldung auf: architecturematters.eu

Wer Wo Was Wann



Ukrainisches Erbe Seit drei Jahren dauert der russische Angriffskrieg gegen die Ukraine an. Er fordert zahllose Opfer, zerstört die lebenswichtige Infrastruktur und greift das Bauerbe des Landes systematisch an. Der Architekturhistoriker Semen Shyrochyn aus Kyjiw organisierte gemeinsam mit dem Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europa eine englischsprachige Online-Ausstellung. Sie zeigt, dass die russischen Bombardierungen darauf abzielen, die kulturelle Identität der Ukraine auszulöschen. Anhand von vierzig zerstörten historischen Bauten (Foto: freeradio.com.ua) vermittelt die Schau einen Eindruck vom Ausmaß dieses Verlustes – insgesamt wird die Zahl der vernichteten Gebäude auf mehr als 250.000 geschätzt. ukrainian-destroyed-heritage.leibniz-gwz.de



Natürlich künstlich KI-Tools unterstützen bereits heute Bereiche der Architektur – von Materialforschung über Entwurfsprozesse und Kostenermittlung bis hin zur Kommunikation, etwa bei Texten, Bildbearbeitung und Filmen. Das 18. Symposium des Masterstudiengangs Architektur Media Management der Hochschule Bochum widmet sich der Künstlichen Intelligenz in Architektur und Kommunikation (Bild: Hochschule Bochum). Fachleute von KeyValuee, Reframe Videos, Revalu und Zaha Hadid Architects sowie Nachwuchstalente aus Forschung, Industrie und Praxis diskutieren Chancen, Herausforderungen und die Standardisierung des KI-Einsatzes. Es werden Grundlagen des maschinellen Lernens vermittelt und das Verständnis in Workshops durch die Anwendung der Tools vertieft. Die Veranstaltung findet am 3. und 4. April in der BlueBox auf dem Hochschulcampus statt, und ist als Fortbildung bei der Architektenkammer NRW anerkannt. www.hochschule-bochum.de

Real Simple Klimakrise, Wachstumsdruck, Vorschriften sowie Ansprüche an Sicherheit und Komfort – im Bauprozess stehen Anforderungen miteinander in Konflikt, und Gebäude werden zunehmend von Technik dominiert. Wie die Rückkehr zur Einfachheit gelingt, steht im Mittelpunkt der sechsten Civic Design Conference am 11. April an der Peter Behrens School of Arts in Düsseldorf. Während der Veranstaltung des BDA NRW und dem Institut für Lebenswerte und umweltgerechte Stadtentwicklung widmen sich Menschen mit Expertise, Lehrende, Studierende und Interessierte der Frage, wie sich der Wachstumsspirale entkommen lässt. Es wird diskutiert, wie das Bedürfnis nach bezahlbarem Wohnraum, lebendigen Quartieren und öffentlichen Räumen in den Vordergrund rücken kann. Zu den Referierenden zählen unter anderem Jean-Philippe Vassal (Lacaton&Vassal, Paris), Prof. Bernhard Ungericht (Uni Graz) und Estelle Barriol (Studio ACTE, Rotterdam). www.bda-nrw.de

Future Metropolis Forum Am 20. und 21. März finden sich an der HafenCity Universität in Hamburg Fachleute aus der Architektur, Stadtplanung und Technologie zusammen. Das Programm des Future Metropolis Forums bildet eine Mischung aus Vorträgen, Diskussionen und Workshops. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stehen Themen wie nachhaltige Stadtentwicklung, Kreislaufwirtschaft und neue Materialien, sowie der Einsatz von BIM und Künstlicher Intelligenz im Bauwesen. Tickets sind online erhältlich – Verpflegung ist inbegriffen, und Studierende zahlen für die gesamte Veranstaltung weniger als ein Drittel des regulären Preises. www.futuremetropolis.de

Leserbriefe

Fakten und Zusammenhänge
Bauwelt 2.2025, Seite 6

Üblicherweise brauchen wir uns als Architekturmuseum der TUM nicht zu Rezensionen über Ausstellungen zu äußern, wenn diese – was selten genug vorkommt – kritisch sind, da wir immer davon ausgehen, dass unsere Ausstellungen auch anders interpretiert werden können, als wir sie konzipiert haben und man über sachliche Argumente diskutieren kann. Das sehen wir auch an den Besucherzetteln, die zur gleichen Ausstellung sowohl positiv und negativ ausfallen können. Als Direktor des Architekturmuseums würde ich gern Stellung nehmen zu dem Artikel von Wolfgang Jean Stock über „Visual Investigations“, der rein subjektiv, tendenziös und in vielen Punkten grundlegend sachlich falsch ist.

Der Autor verschanzt sich gleich zu Beginn als Grundlage seiner Argumentation hinter die bereits erschienenen Artikel im Münchner Merkur und in der taz. Die Anfangsfrage aber, ob die Ausstellung etwas mit Architektur zu tun hat, beantwortet Herr Stock dann selbst in der Mitte

mit dem Beispiel von Allison Killing als „rundum überzeugendes Beispiel“ – warum aber überzeugen ihn die anderen Beispiele nicht? In allen Beispielen sind Architekt und Architektinnen vertreten. Der Autor hat leider mit keiner/keinem der Anwesenden Kontakt aufgenommen. Und die Referenz auf den taz-Artikel zum Thema Westjordanland war falsch und ohne Kenntnisnahme der Pressemitteilung verfasst. Das gezeigte Forschungsprojekt ist von der israelischen Menschenrechtsorganisation Yesh Din und dem israelischen Menschenrechtsanwalt Michael Sfarid und stellt somit alles andere als ein „einseitiges Bild der Situation im Westjordanland“ dar, was Herrn Stock hätte auffallen können, wenn er sich die Zeit genommen hätte, die Texte der Ausstellung zu lesen. Stattdessen übernimmt Herr Stock wohl aber lieber die Vorurteile von anderen Journalisten, die nicht einmal in der Ausstellung waren. Komplette Absurdität und falsch ist es auch, dass die Ausstellung laut Wolfgang Jean Stock nur „spärlich besucht“ sei: Wir haben (mit Zähler bei der Aufsicht am Eingang) bereits 30.000 Besucher gezählt, das ist in etwa die Hälfte der Besucher, die das DAM (nach offizieller Statistik der Stadt Frankfurt) vor Corona im ganzen Jahr hat. Insgesamt haben wir in den letzten Jahren

100.000-120.000 Besucher in den Ausstellungen und sind damit die besucherstärkste Architekturplattform in Deutschland, auch das ist ein Faktum, das Herr Stock bei mir hätte abfragen können. Auch frage ich mich persönlich, wie eine Redaktion den letzten Absatz durchgehen lässt, der völlig zusammenhanglose Scheinargumente aneinanderreihet „Auch kein Beitrag zum Ruhm des Museums...“, hier werden andere Geschichten aus dem Zusammenhang gerissen, die nichts mit der Ausstellung zu tun haben.

Das Architekturmuseum der TUM hat seine internationale Stellung über die letzten 12 Jahre mit bedeutenden Ausstellungen erarbeitet und zahlreiche unserer Ausstellungen (wie „Who's Next? Obdachlosigkeit, Architektur und die Stadt“) touren durch viele andere Länder. Auch die Schau Visual Investigations wird ins Ausland gehen. Unsere Kataloge sind zum großen Teil ausverkauft. Die „Resonanz beim Publikum“ haben wir im In- und Ausland längst erreicht – nicht zuletzt auch durch eine kompetente Berichterstattung von Journalisten, die ihr Handwerk verstehen.

Andres Lepik, Direktor Architekturmuseum der TU München, München



WÄRMEPUMPE WEITERGEDACHT



ZUKUNFTSWEISENDE HEIZLÖSUNGEN IM WOHNUNGSBAU

Die Großwärmepumpen der MEHP-IS-G07-Serie von Mitsubishi Electric setzen neue Maßstäbe für Energieeffizienz und Nachhaltigkeit. Ideal für große Wohnprojekte, bieten sie leisen Betrieb und hohe Leistungsfähigkeit. Ein Beispiel ist das Projekt in Künzelsau, wo 80 Wohnungen nach KfW-40-EE-Standard versorgt werden.



Besuchen Sie uns
17.–21.03.2025,
Frankfurt am Main
Halle 12.1, Stand E79
mitsubishi-les.com

